

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mittlungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:
Kubensstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Unserm Kaiser!

Berlin, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nicht heller Jubelklang wird sonst alljährlich an diesem Tage die Gauen Deutschlands erfüllen. Der tiefe Ernst eines ernen Ringens um die höchsten irdischen Güter und um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unser Volk herabgesenkt. Die Stimmung rauschender Feste wird uns fern bleiben. Beseelen aber wird uns diesmal, wie je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Pflichttreue, mit der der Wilhelm von Beginn bis zu dieser Stunde auf der hohen Warte, auf die die Vorsehung unseren Herrscher gestellt hat, über das Schicksal des deutschen Volkes wacht. Ein Friede Kaiser wollte der Monarch sein, und Friedens Kaiser wurde er beim Abschluß der im zweieinhalb Jahrzehnte seiner Regierung allenthalben gefeiert, auch dort, wo Mißstände und Haß üppige Blüten der Verblenden trieben, als die Widersacher Deutschlands Zeit gekommen glaubten. Wir Deutsche wußten und wissen, wie unermesslich Großes dem Friedenswillen Kaiser Wilhelms zu tun haben. Nicht minder aber wurde der Einheit unseres Volkes in diesen Monaten uns freudigst aufgewungenen Kampfes mit welchem Fernblick der Kaiser die Jahre erkannt hat, die unserem nationalen Gemeinwesen und unserer Freiheit, der Kultur und Wohlfahrt drohten, und in dem Maße wuchsen, in dem der wirtschaftliche und soziale Aufschwung bei uns zu sehen. Da wurde jedem Auge offenbar, daß Kaiser auch den notwendigen Schutz der Früchte der ernsten Arbeit unseres Volkes keinen Augenblick außer Acht gelassen

Gut und Blut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzusetzen, so fest war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den Waffen erging, brauste durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anschwellen ließ, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen, die Feinde ringsum niederzuwerfen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zerklüfteten, waren dahingeshwunden in der Glut auflodernder vaterländischer Gesinnung. Ein erhebenderes Bild nationaler Geschlossenheit hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von den Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausbruch kamen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wenden sich die Herzen aller Deutschen an dem heutigen Tage dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band unzerbrechlicher Treue verknüpft. Auf solchem Grunde beruht felsenfest Deutschlands Ehre und Macht.

Dieses Bewußtsein befeuert unser Volk bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Siege. Möge die gütliche Vorlesung unseren Kaiser auch fernerhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre gesegneten und wahrhaft gesicherten Friedens schaue und das große Werk fortsetze, dem das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms bisher gegolten hat.

Ein kaiserlicher Erlass.

Berlin, 27. Jan. (W. B. Nichtamt.) Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verwundeten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedächtnis nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

(gez.) Wilhelm R.

(gegenges.) Bild v. Hohenborn.

Amnestieerlasse.

Berlin, 27. Jan. (W. B. Nichtamt.) Heute, als am Geburtstag des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. — Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlichen verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückverlegung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden.

des darj während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlicher noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Betrugs militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenenerlass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Gefriger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Jan., vormittags. (W. B. Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Mittelerte und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine große Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelerte. — Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriffs nördlich des Kanals zwischen Eindhoven und Kanal wegen starker Plantierung nicht zur Rücknahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der

Härmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

Von Robert Fuchs-Lista.

„Ich bin zufrieden mit dem, was du dabei sagst,“ hauchte sie glücklich und lächelnd. Da barg er sein Gesicht an ihrer Brust und ete schwer. Sie strich, wie sie schon oft getan, über sein blondes Seidenhaar: „Wirst du auch nicht vergessen, Dymar?“ Und da bin der Junfer still zu weinen. Das Härmlein ließ ihn los und kniete vor ihm nieder, Arme auf seinem Schoß verschränkt. „Schau, — als wir im Frühjahr Abschied nahmen, — da dacht' ich auch, es gäbe kein Wiedersehen. Und einen ganzen Sommer lang warst du mein. Was meinst du, wenn's so nun her wird?“

„Das ist vorbei!“ seufzte er schmerzlich. „Homburg komme ich nicht so schnell nach, als damals, wo des Falkensteiners Trost fangen wollte.“

„Mit zarten Fingern schob sie ihm die Locken beiseite und legte ihre Hand auf die rote Wange: „Die hätte dich mir aus dem Leben genommen können... und war es doch, die dich wiederbrachte. Meinst du nicht, daß es der Wunder gäbe?“

„Wenn du ein Wunder nennst, was Falschheit, dann freilich ist dein Hoffen schädlich, als das meine!“ sagte Dymar und drückte die heiße Stirn gegen des Mädchens kühle. „Nur denk ich: nach Homburg werde ich ohne Unfall kommen. Ich wüßte keinen, der dem Vater Feind ist. Und ich bin dann fort von dir — über die Höhe gezogen — an wird mir ein Zurück sobald nicht winken. Ich weiß, wie ich versuchen will, des Vaters Willen gehorham zu sein. Dann, weil ich selber weiß, daß ich etwas lernen muß. Und das wird der Winter sein, der mich im Schloß Landgrafen gefangen hält. Der Isgrim, die Höhe kennt, erzählte mir, wie schwer hoch der Schnee dort oben liegen kann. Bergen soll er sich türmen auf den wilden

Wegen durch den Wald. Und wärs auch das alles nicht, was mir den Weg verperrt — so ist die Hoffnung, die mich von dir hält. Vielleicht weiß ich in dem Schloß zu Homburg einer Rat, wie ich dem Leben nicht entsagen muß. Das lern' ich nur, wenn ich dort lange bleibe. Das ist die schönste Pflicht, die mich an Homburg bindet.“

„Dann fällt's dir auch nicht schwer, die Pflicht zu tun!“ fiel sie ihm ins Wort. „Ich bin unwissend, Dymar, aber es will mich doch bedünken, daß gerade, wenn du alle Pflichten treu erfüllst, dies der Weg war' auf dem du dich am leichtesten zu mir zurück fändest.“

„Und... die Kirche...?“ unterbrach er bitter. „Die läßt — das weiß ich aus des Pfaffen Munde — so schnell nicht einen los, der ihr versprochen war.“

Heiße Angst überkam das Mädchen. Vor der Hoffnungslosigkeit in Dymars Worten, versteckte sie ihr Gesicht in den Armen und weinte nun selber.

Da fuhr ein fernes Donnerrollen über den Wald. Und jetzt erst merkten die beiden, wie finster es unter den Bäumen geworden war.

„War das der Wind?“ fragte das Härmlein ängstlich.

„Es donnert schon!“ entgegnete Dymar. „Wir müssen heim. Doch sieh den Reisenberg! Wie seltsam! Sieht es nicht auch, als wäre dort ein Brand?“

Die Burg lag in dickem Dunst verhüllt. Ihre Türme und Mauern aber waren dennoch in schwefelgelbem Leuchten sichtbar. Das hing wie fahles Glänzen um die Beste. Als tauche sie versenkt und vergaube unwirklich in einer öden Gegend aus den Wolken, lodend und warnend zugleich.

„Ich weiß nicht, was mich heute alles bedrückt,“ sagte Dymar. „Fast will ich erschrecken vor dem Anblick, in dem sich uns der Reisenberg dort bietet.“

Das Härmlein beruhigte ihn: „Es ist das nahende Gewitter, das ihn so wunderbar er-

scheinen macht. Wir müssen wirklich fort — sonst ist's zu spät.“

So nahmen sie denn zärtlichen Abschied. „Ich will dir treu sein und kämst du nicht nicht in tausend Jahren!“ gelobte das Mädchen.

„Und ich komme zurück — und wäre die Klostermauer höher als diese Berge!“ versprach Dymar und ließ einen letzten Abschiedsblick über den Taunus schweifen.

Und unter dem rollenden Wetter, das sich mit dumpfem Rurren aus der Mainebene heraufwälzte, schritten sie eilig dem Ende des Waldes zu. Wo sich die Bäume aufstauten, konnten Härmlein und Dymar den Himmel leuchtend glänzen sehen. Ueber diese Höhe des fernen Sonnenuntergangs, der den Horizont in Brand setzte, segelten zerrissene Wolken. Tief hingen sie — wie schwere Schatten — aus der Höhe herab, als wollten sie sich senken und das Land verschlingen. Der Wald jenseits Reisenbergs lag schwarz um die Felder. Der goldene Aesterglantz war zu farblosen Streifen verblüht. Tiefe Karben brach der vor dem Gewitter hereilende Wind in das Korn. Die Erde sah aus, als rüste sie sich zu einem furchtbaren Hervorbrechen, denn auch diesseits der Höhe zog sich ein zweites Wetter über der Taunusgegend zusammen.

Da kam den Liebenden der Loh entgegen. Der Jre deutete angstvoll auf den abendlichen Gewitterhimmel. Und aus seinem Munde kam wie ein verzweifelter Schrei das Wort: „Feuer!“ Dann trennte er mit ausgebreiteten Armen den Dymar und das Härmlein. Er stieß den Junker zurück, als müsse er die Stiefelwester schütten. Und abermals gellte er mit seiner sonderbaren, tierähnlichen Stimme den Angst.

Bei dem grauenhaft erklingenden Wort ward das Härmlein bleich. Auch der Junker konnte sich dem schrecklichen Eindruck nicht entziehen, den der wahnwichtig rufende Loh machte. Er drängte den irren Menschen beiseite und versuchte ihn zu beruhigen. Da aber deutete

der Verwirrte abermals auf den roten Himmel, schüttelte die Häute und gellte seinen furchtbaren Schrei wieder hervor. So rufend verschwand er in dem sich vor dem heranrasenden Gewitterwind verzweifelt wehenden Wald.

Das Mädchen sah auf das blutige Rot der Ferne. Der eilende Wolfenwirrwarr glich dem Rauch von einem ungeheuren Brande, der vom Ende der Welt her sich über den Taunus stürzen wollte. Als schlugen verzehrende Flammen himmelan, tat sich die Rote in den Zwischenräumen der Bewölkung auf. Sie sank wieder zusammen, wenn sich die Wolken schlossen. Wie unter furchtbaren Gesichtern leidend, starrte das Härmlein mit verzehrenden Blicken in die Ferne. Ihre Augen waren dem Gewitterhimmel drüben zugewendet. Glanglos und leer aber schienen sie in ein Nichts oder in eine Vision zu schauen. Und wie in der Qual entsetzlicher Schmerzen rang sich ein Stöhnen aus des Mädchens Mund. Die feurige Blutrote des Westens begann wie ein schwelendes Feuer zu zucken, als endlich Blitze die Gegend gespenstisch überleuchteten. Das Härmlein wurde geisterhaft bleich. Sie griff an ihr Herz, als wäre darinnen etwas zerbrochen. Und wie mit dem Rotschrei vor einem furchtbaren flüchtete die Geängstigte an Dymars Brust. Zitternd hing sie in des erstaunten und erschrockenen Junkers Armen. Mit erstickter Stimme rief sie noch: „Bleib bei mir... das Feuer...“ Dymar, verlaß mich nicht!“ Dann sank sie zur Erde, indes ein rasender Donner über den Taunus dahinrollte, als ob das Wetter alle Waldbäume gebrochen und die Stämme der vernichtenden Riesen den Berg hinab geschleudert hätte. Hallend trug sich der Schall des prasselnden Tobens über die Höhe hin. Und die dem verklingenden Donner folgende Stille war unheimlich wie eines Weltenendes entscheidender Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Badener jüdisch des Kanals vollen Erfolg. Hier wurde die englische Stellung in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz, 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne (südöstlich von) fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden feindliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden nur Artillerie-Kämpfe statt.

Kleinere Gefechte nördlich Białystok waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Bzura ereignete sich nichts von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Von der Küste.

Berlin, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) meldet aus Amsterdam: „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus Eluis: In Hest sehen Marine-Soldaten die Seelüste in Verteidigungszustand. Es wird eine ununterbrochene Kanonenlinie von Zeebrugge nach der holländischen Grenze gebildet. Die Landung englischer Soldaten auf dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.

Eine Taube über Dünkirchen.

Paris, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die Agence Havas meldet, daß eine Taube wiederum Dünkirchen überflogen und die Gasanstalt mit Bomben beworfen habe, ohne indes Schaden anzurichten. Die Taube sei verfolgt worden, aber entkommen.

Französischer Bericht.

Paris, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtl. Bericht von 11 Uhr abends: Es ist nichts zu melden.

Paris in Erwartung eines Zeppelinangriffs.

Der „Täglichen Rundschau“ wird gemeldet:

Haag, 27. Jan. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris erzählt, war in der vorigen Woche bei Ostwind in Paris deutlich der Kanonendonner von Soissons hörbar, durch den die bisher zuverlässige Stimmung der Bevölkerung merklich gedrückt ward. Die Bewohner von Paris leben jetzt in stoischer Erwartung eines Zeppelinangriffs, den man ohne eigentliche Gründe dafür zu haben, in der aller nächsten Zeit erwartet, und zwar so bestimmt, so sagt der Berichterstatter, daß man sich jeden Tag wundert, daß noch keine Zeppeline gekommen sind. Paris liegt abends mit ausgestorbenen Straßen in völliger Finsternis. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt zu gleicher Zeit mit dem Zurückgehen bei Soissons auf das linke Ufer getroffen wurden, haben die Stimmung in Paris nicht gebessert. Niederdrückend hat auch die fortgesetzte Ankunft zahlreicher Flüchtlinge aus Soissons und selbst aus Compiègne gewirkt. Die Regierung hat jetzt auch bekannt gegeben, daß vielleicht mit einer Stilllegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei. Auf dem Fort Mont Valerien bei Paris wird an der Errichtung großer Scheinwerfer- und Signalstationen gearbeitet. Auf den Dächern der Bahnhofshallen wurden Luftabwehrkanonen aufgestellt. Für den Schutz gegen Luftangriffe stehen in Paris jetzt 80 gepanzerte und mit Maschinengewehren versehene Flugzeuge zur Verfügung.

Streikluft in West-Yorkshire.

London, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten in West-Yorkshire wird nicht veröffentlicht. Es heißt aber, daß sich die große Mehrheit dafür ausgesprochen hat, den Grubenbesitzern zu kündigen. Man hofft, daß es noch möglich sein wird, den Kohlenstreik zu vermeiden. Die Lage ist aber ernst.

Jur See.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 26. Jan. Wie die „B. Z.“ aus Mailand meldet, dauerte die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochenem Feuer vier Stunden. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es weniger mächtig als das englische war und die deutschen Schiffe die geringere Geschwindigkeit und weniger zahlreiche Geschütze hatten. Der Kreuzer „Blücher“ lief sich zuerst aus der Gefechtslinie und kämpfte sehr mutig. Aber englische Torpedojäger schnitten ihm die Verbindung mit den anderen Einheiten ab, das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“.

Amsterdam, 26. Jan. Die englischen Blätter behaupten, die Meldung in den deutschen Berichten, daß auch ein englischer Schlachtschiff gesunken sei, sei unrichtig. Der Nieuwe Rotterdamse Courant bemerkt dazu: Vermutlich ist dieser Widerspruch auf den Bericht der Admiralität gegründet, daß kein englisches

Schiff gesunken sei. Indessen gebe die Admiralität in demselben Bericht zu, daß auch Torpedoboote und kleine Kreuzer am Gefecht teilgenommen haben. Die Möglichkeit, daß eins dieser Schiffe gesunken ist, bleibe also noch bestehen.

Haag, 27. Jan. (T. U.) Wie das „Handelsblad“ in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer „Prince of Wales“ und „New-Seeland“ ins Dock begeben, zur Ausbesserung der in der Nordsee erlittenen Beschädigungen. Die falsche Behauptung, daß die englischen Seestreitkräfte keine Schiffverluste in der Schlacht gehabt hätten, wird dagegen noch kräftig aufrechterhalten.

Englische Schiffe gesunken.

Amsterdam, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität gab gestern bekannt, daß sie das bewaffnete Handelsschiff „Wilmor“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit den Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke seien an der nordischen Küste angespült worden. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

Mailand, 27. Jan. (T. U.) Die „Gazzetta del Popolo“ bringt aus Plymouth die Drahtnachricht von dem Untergang des englischen Dampfers „Rufia“, der mit Kohlen beladen nach Cherbourg unterwegs war und mit dem britischen Dampfer „Abbas“ zusammengestoßen.

Ein feindliches U-Boot in der Ostsee.

Berlin, 27. Jan. (W. B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Osthafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 26. Jan. 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerksparke des Gegners wurde zersprengt, mehrere feindliche Kompanien bei Zgłobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Rida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Latorca- und Nagy-Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihn schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bulowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Deutschen und Oesterreicher in Rußland.

Genf, 27. Jan. (T. U.) Wie der „Kjetsch“ meldet, wurde allen deutschen und österreichischen Staatsangehörigen im Alter von 17 bis 60 Jahren befohlen, bis zum 28. Januar das Gouvernement von Petersburg zu verlassen und sich ins Innere Rußlands zu begeben.

Erzherzog Josef über die jüdischen Soldaten.

Budapest, 24. Jan. (Berl. Tgbl.) Der Redakteur des ungarischen Blattes „Eggenlof“ richtete an den Korpskommandanten, Erzherzog Josef, die Bitte, der Erzherzog möge seine Meinung über die Haltung der seinem Kommando unterstehenden ungarischen Soldaten jüdischer Konfession abgeben. Der Erzherzog antwortete darauf mit folgendem Schreiben: „Ich hatte häufig Gelegenheit, meine Soldaten jüdischer Konfession zu beobachten und fand keinen Unterschied zwischen ihnen und meinen anderen Soldaten. Ihr Heldentum ist bewundernswert, ihre Entschlossenheit über alles Lob erhaben. Sie kämpften unter den ungarischen Mannschaften als wahre Ungarn Schulter an Schulter gegen die blutrünstigen Serben und die Russen; sie haben an unseren Erfolgen denselben Anteil wie ihre Kameraden. Unter den hervorragenden Helden gibt es nicht wenige ungarische Juden. Oft sah ich diese mit meinen Augen inmitten der verzweifeltsten Phasen der entsetzlichen Kämpfe und bewunderte gehobenen Herzens ihren Heldennut. Auch der Jude hat gezeigt, daß er ein ebenso guter als tapferer Soldat ist wie die anderen.“

Gegen Belgrad.

Mailand, 27. Jan. (T. U.) Sera meldet: Die österreichische Vorhut hat wieder serbischen Boden überschritten. Belgrad leidet sehr unter

den Angriffen der österreichischen Donauflottille.

Amtlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe.

Am 23. Dezember hat der englische Kreuzer „Doris“ einen Landungsversuch in der Gegend von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwache zurückzuziehen, und verloren sieben Tote.

Revolution in Portugal.

Demission des Kabinetts.

Lyon, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der „Lyon Républicain“ teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert. General Pimenta Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Regierung sämtlicher Portefeues übernommen.

Sturz der Regierung.

Zürich, 27. Jan. (T. U.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat ein chiffriertes Telegramm aus Lissabon erhalten, das besagt, in Portugal sei die Revolution ausgebrochen. Die Regierung sei gestürzt worden.

Aus fernen Zonen.

Bretoria, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reut. Bur.: Der Angriff auf Uppington war eine Folge von den Operationen gegen Marix und Kemp. Anfang voriger Woche zog sich der Feind nordwärts zurück, er machte aber offenbar eine Umgehungsbewegung, setzte den Einbruch in die Kapelzone fort, marschierte ostwärts, machte eine schwenkende Bewegung und zog südwärts nach Uppington, wo er die britischen Truppen unter van Deventer angriff.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg, bisher Leutnant à la suite des oldenburgischen Dragonerregiments Nr. 19, in der Armee als Leutnant mit Patent vom 10. August 1907 à la suite des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 angestellt, ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Generalkommando des 10. Armeekorps zugeteilt worden. Erster von der Planik, Major und persönlicher Adjutant des Kronprinzen, ist unter Enthebung von dieser Stellung als Abteilungscommandeur in das Feldartillerieregiment Nr. 25 versetzt worden.

Köln, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus Essen (Ruhr): Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat beschlossen, die bisher für die Ausfuhr von Eisenerzeugnissen gewährte Ausfuhrvergütung mit Wirkung ab 1. Februar 1915 wieder wegzulassen zu lassen.

Stuttgart, 26. Jan. Der König hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wie das Kriegsministerium mitteilt, das Großkreuz und seinem Generalstabschef, Generalleutnant v. Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Amsterdam, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Washington: Die Regierung fertigt eine formelle Note für die deutsche Regierung aus, in der sie sich bereit erklärt, die nötigen Schritte zu tun und Anordnungen zu treffen, um den Konsulardienst in Belgien fortsetzen zu können.

Budapest, 26. Jan. (W. B. Nichtamt.) Das 50. Infanterieregiment, das einzige, der österreichisch-ungarischen Monarchie, das zum Andenken an die Schlacht von Custozza die goldene Tapferkeitsmedaille an der Regimentsfahne geheftet trägt, ist lebhafte auch durch Kaiser Wilhelm ausgezeichnet worden, der in Würdigung des tapferen Verhaltens des Regiments in den russisch-polnischen Kämpfen ihm eine mit dem eisernen Kreuz geschmückte prächtige Fahne sandte.

Lokales.

Friedvolle Kriegsgedenken.

Von R. Schmidt.

Durch den Blätterwald der Zeitungen geht z. B. eine Geschichte (der Tannusbote brachte sie am 23. d. M.) wie ein sterbender französischer Offizier dem ihm Hilfe bringenden bayerischen Soldaten seinen Ehering mit der geklüfteten Bitte reicht, diesen Reif als letzten Gruß seiner Frau zu übermitteln. Besonders rührend ist dabei, daß der Ehering eingraviert 22. 8. 1889, den Jahrestag der Hochzeit, an dem der Offizier 25 Jahre später für sein Vaterland sterben mußte, aufzeigt.

Diese Herz und Gemüt packende Geschichte erinnert mich an das Erlebnis eines Freundes aus den Schlachtfeldern von 1870, das 1895, also auch nach 25 Jahren, seinen tief bewegenden Abschluß gefunden hat. Ich erzähle kurz, weil in heutigen Tagen, in denen eine junge Generation um das Kreuz von Eichen ringt, wir Veteranen uns nicht breit machen sollen. Aber bemerken möchte ich doch, daß die hier von mir kurz erzählte Geschichte 1895 in der „Kölnischen Zeitung“, deren Redaktion ich die französischen Briefe im Original vorlegen mußte, aus folgendem erzählt ist, und

daß der Artikel der „Kölnischen“ weiteste Verbreitung, sondern auch merkwürdige Beifallsbezeugungen in der französischen Presse gefunden hat. Jetzt zur Sache!

Bei dem großen Ausfallsgefecht der Garnison am 7. Oktober 1870 wird die wehrbataillon „Kosten“ der Division zuen vollständig überannt. Zwischen den toten und wehrleuten liegt noch unverwundet ein Gefäß um dem Feind nicht Anlaß zu geben, voranzustechen, der Leutnant Sch. Bald kam zu ihm vorangestürzten Franzosen wieder bestrahlt. Dabei fällt ein durch den Rücken gefesselter französischer Soldat auf unseren Re. und wie sich dieser erheben will, reicht die M. Franzose brechenden Auges eine kleine toische zu — à mes parents (für me. Im tern) sind seine letzten Worte.

Unserm Landwehrleutnant war es heiliges Vermächtnis. Er wollte ganz fürhlich den Eltern das Ergebnis schiden. sparte sich deshalb dies für die Heiliges. Aber da, als es zum Briefe kommen sollte, das Täßchen ihm entfiel. Der Lebens nagte es an seinem Herzen, doch der Wunsch des toten Franzosen nicht gen. konnte und noch auf seinem Totenb. bewegte ihn dieser Gedanke. Mit dem ihm Tod des Vaters bedingten Wohnung. kam über die Familie auch die Erb. Entbehrliche vom Unentbehrlichen zu. Bei dieser Prüfung entfiel einem franz. Handlexikon das viel gesuchte Täßchen, ein dem heimberufenen Vater übergeben war.

Im eingeschriebenen Brief war Briefstücken, das sichtbare Spuren einer Kugel aufwies, die seinen Träger vor ihn niederstreckte, auf Grund der dem gefundenen Briefe nach Mals (Depang u. Gard) gefandt, und — wer von uns „Kaiser“ empfindet hier nicht eine innige Freude — konnte den noch lebenden G. Franzosen eingehändig werden. Der Soldaten schreibt in seinem Brief: „Mein 81-jähriger Vater und meine alte Mutter wollten und konnten nicht ab. Tod ihres Sohnes glauben; sie hingen immer noch in Deutschland gefangen. Leute sind leichtgläubig! Sie haben uneng. Ueberlieferung des Täßchens unserer, die Cyprien die innigste Freude und doch den tiefsten Schmerz unseres Lebens tragen.“

Als ich 1895 mit meiner Frau und dem ter des Landwehrleutnants, meines im Wag. die Schlachtfelder um M. erzählte uns der Kutscher, ein Franzose, Durchfahren des Ortes St. Remy, wo Landwehrbataillon gekämpft hat, im Geschichte. Ich war erstaunt und fragte her er dies wisse? Aus dem. Seine Antwort; und darauf stellte ich die Tochter jenes Landwehrleutnants und den Verfasser jener wahren Geschichtswar nun das Erstaunen bei ihm, deutsche Innigkeit war zweifellos nicht gewonnen, denn als wir am Tage im Wagen mit ihm die demung zösischer Grenze bei Bernville überfuhrer nach Passieren des Grenzpfahls misch zu und tief dabei halblaut: France!

Zu Kaisers Geburtstag

Wie sind doch die Zeiten so wandel. Inmitten des Friedens im vorigen Mein Kaiser, Dein Wiegenfest Heut steht mit dem Schwert Du

Heut donnern Geschütze nicht Ehrent. Zu Deinem Geburtstag; heut gilt der Zu zeigen, daß sie nicht umsonst umhren Den Frieden; nun blühe Dein heiliges Der Arbeit des Friedens Dein Doch daran da nagten die Feinde Sie sehen voll Reiz Deutschlands „Vernichtung für immer!“ war

Das Schwert, langen Friedens, Zu schähen das deutsche gefegnete Run spüret der Feind Deutschland Die todesverachtend auf ihn nieder Gott wird uns den Sieg, den Und Deutschland wird weiter Du aber, mein Kaiser, hast glänzen Wie Feinde man strast, die den

„Vernichtung für immer!“ war

Das Schwert, langen Friedens, Zu schähen das deutsche gefegnete Run spüret der Feind Deutschland Die todesverachtend auf ihn nieder Gott wird uns den Sieg, den Und Deutschland wird weiter Du aber, mein Kaiser, hast glänzen Wie Feinde man strast, die den

„Vernichtung für immer!“ war

Das Schwert, langen Friedens, Zu schähen das deutsche gefegnete Run spüret der Feind Deutschland Die todesverachtend auf ihn nieder Gott wird uns den Sieg, den Und Deutschland wird weiter Du aber, mein Kaiser, hast glänzen Wie Feinde man strast, die den

„Vernichtung für immer!“ war

Das Schwert, langen Friedens, Zu schähen das deutsche gefegnete Run spüret der Feind Deutschland Die todesverachtend auf ihn nieder Gott wird uns den Sieg, den Und Deutschland wird weiter Du aber, mein Kaiser, hast glänzen Wie Feinde man strast, die den

„Vernichtung für immer!“ war

Gartenkies

blau-weißen
prachtvoll unvergängliche Farbe
Betonkies u. Mauerwerk billigt
Off. nebst Muster zu Diensten
Rhein-Nass.-Gesellschaft
Laurenburg a. d. Lahn. 309

Prima Rindfleisch

per Pfd. 65 Pfg.
Gerauber, Blut und Futter
billigt
Heinrich Nickel,
304) Rodheim vor der Höhe.

Unreiner Teint,

Nickel, Mitesser, Blüten verschwinden
sehr schnell, wenn man abends den
Schaum v. **Zucker's Patent-
Medizinal-Seife** in 3 Stärken
à St. 50, 1 und 1,50 M.
eintrocknen läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit
Zuckerkoh-Creme à 50 und
75 Pf., nachstreichen. Großartige
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
Bei C. Kreh, Drogerie. (2539)

Für das Bureau der allg.
Ortskrankenkasse hier
wird zur Aushilfe ein

Hilfsarbeiter

für sofort gesucht. Schrift-
liche Meldungen wollen mög-
lichst umgehend eingereicht
werden.

Bad Homburg vor der Höhe,
den 26. Januar 1915.

Der Vorstand

311) Schmid

Tüchtiger Tagelöhner

gesucht (320)
Ferdinand Lebeau
Bad Homburg.

Tücht. Dreher

somit gesucht (306)
Heinrich Koppel,
Eisenfabrik u. Maschinenfabrik.

Tücht. junger militärfreier Hausbursche

zum Aftennageln gesucht
Zwiebackfabrik
Emil Pauly,
305) Gudensteinweg 4.

Tüchtiger, zuverlässiger Fuhrmann

für dauernde Beschäftigung auf
1. Februar gesucht (289)
Fr. Wilh. Creutz, Homburg v. d. H.
Castellstrasse 2-8.

Sattlerei Peters

sucht fortlaufend
männliche Tornisterrmacher
bei höchstem Akko. dlohn. (290)
Mühlberg 23.

Arbeiter

gegen hohen Lohn (271)

sucht

Chem. Fabrik Griesheim Electron
Werk Electron
in Griesheim am Main.

Gärtnergehilfen

gesucht (317)
Höbeststraße 35

Ein Kindermädchen

für Nachmitt. gesucht per 1. Februar
(286) Promenade 14 I.

Stellung gesucht

in besserem Hause von 18jährigem
Mädchen, das schon gedient hat
und in aller Hausarbeit erfahren ist.
Die Adresse ist in unserer Geschäfts-
stelle unter Nr. 308 zu erfahren.

Braves, ordentliches

Dienstmädchen

somit gesucht (319)
Ohly,
Stadt Friedberg

Todes-Anzeige.

Heute früh, den 27. Januar 1915, entschlief nach kurz-
em, schweren Leiden mein lieber Mann

Adam Wüst

Königlicher Hegemeister

im 63. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Wüst, geb. Strömann.

Die Beerdigung findet statt: **Samstag, den 30. Ja-
nuar, nachmittags 2 Uhr** vom **Friedhof Goldgrube** bei
Oberstedten. (320)

Bekanntmachung.

Sparkasse für das Amt Homburg.

Die Sparkasse ist von heute ab wieder täglich geöffnet und sind die
Geschäftsstunden (vormittags 9—12 Uhr), bis zum 13. Februar ds. Jh.
auch auf die **Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr**, ausgedehnt.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Januar 1915. (312)

Der Verwaltungsrat.

Homburger Fischhaus.

Für diese Woche empfehle reichste Auswahl in
sämtlichen

Fluß- und Seefischen

gew. Stodfisch, grüne Seringe

zu den billigsten Preisen. (313)

Wilh. Lautenschläger, Telefon 404.

Landgräflich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

**Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.**

**Vermietung von Safes in unserer feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer.**

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
zu haben bei

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Frisch von der See!

Donnerstag
eintreffend: (318)

Bratschellische Pfd. 26
Kablau mittel „ 32
Gr. Schellfische „ 48

Limburger Käse Pfd. 60
feinster vollsaftiger
Schweizerkäse
1/2 Pfd. 1.10 1/4 Pfd. 28

Pflanzenfett
weiss weich
(Pflanzen-Margarine) 76

Malzkaffee S. u. F.
garant. echt Malz
in Original-Packung
Pfd. 34

Malzgerste S. u. F. 28
Kornkaffee S. u. F. cand.
in Original-Packung
Pfd. 35

Kornkaffee S. u. F. naturell
lose Pfd. 28

Erbsen grün u. gelb
mit Schale Pfd. 46

Citronen gross und
saftig, St. 5

Orangen süsse ital.
3 St. 20, 15, 12

la Zwiebeln
3 Pfd. 40

Lakto-Eipulver
Paket 15

Schade & Füllgrabe

Louisenstrasse 38, Tel. 371.

Schöne
4 Zimmerwohnung
mit Balkon im 1. Stock und allem
Zubehör sofort zu vermieten.
214a Louisenstrasse 103.

Gymnasiumstr. 5, 1. St.
4 Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, der Neuzeit ent-
sprechend, per 1. April 15 zu verm.
Näheres Castillosestrasse 7. 5031a

Große
3 Zimmerwohnung I. St.
mit Balkon, neuzeitlich eingerichtet,
in schönem Villenh. in gesunder freier
Lage. Elektr. Haltestell., auf Wunsch
auch mehrere Zimmer u. Gartenbe-
nutzung z. 1. April zu vermieten.
Off. u. Chiff. M. A. 4930a an
die Expedition dieses Blattes.

Schöne
3 Zimmerwohnung
abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.
auch 2 Mansarden und allem Zu-
behör sofort zu vermieten. 102a
Elisabethenstrasse 38.

Zwei
3 Zimmerwohnungen
mit Zubehör, Gas und elektr. Licht
zum 1. April 1915 zu vermieten.
35a Schwengasse 9.

3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör an ruhige Leute zu
vermieten. 4a
Obergasse 16.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per 1. April evtl.
auch früher zu vermieten. 14a
Näheres Obergasse 14

Schöne große
3 Zimmerwohnung
mit abgeschlossenem Vorplatz, Gas
und Wasser, sowie 2-4 Mansarden
zum 1. April an ruhige Leute zu
vermieten. Zu erfragen (40)
Schiefelstrasse 6 part.

Täglich frisch

Seringssalat in Wasser

Sering in Gelse

Sering in Gelse

Sering in Gelse

Täglich

frisch gebackene

Räucherwaren

Marinaden

W. Lautenschläger

173) Fischhaus.

Damenruh

gefunden. Abzuholen

Ferdinandsanlage

nur Vormittags.

Britet-Misch

mit Kalt vermisch, kann abge-

werden. Bier u. Henne

Seifenfabrik.

Fr. i. Gelegenheit z. u.

Adler") Gef. Off. m. u.

unter R. 314 an die Exp.

Alleinstehende

welche von auswärts hierher

will, sucht geräumige

Zimmerwohnung mit

Licht, in freier Lage, auf

Ort. unt. M. 274 an die

dition ds. Bl.

Freundliche

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige

vermieten. Dasselbst auch

Wohnung zu vermieten.

83a Mühlberg

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Linoleum belegt nebst

Speisekammer und allem

Leucht- u. Kochgas vorhan-

zu vermieten.

G. Corvin

Saarlauterbach

2 Zimmerwohnung

(Seitendbau) an ruhige

miets. Thomasstr.

Am Schloßgarten

2 Zimmerwohnung

abgeschlossenen Vorplatz,

elektr. Licht sofort zu

Näh. dasselbst part.

im D.

Zwei Zimmerwoh

zu vermieten.

in den

25 Mi

Dietrichstrasse folgt

arm

Schöne

3 Zimmer-Wohn

(Dachstock) nebst Küche, Bad

Neuzett entsprechend eingearb.

fort oder später zu vermieten, obw

Näheres Kirchorferstrasse

und

dar.

2 mal 3 Zimmerwo

part. und 1. Stock sowie

Zimmer Mansarden

mit Zubehör, Gas und

große Keller und Remise

miets. Näheres

Reue Mauerstrasse 11, 3

und ge

zu

In Gonsenheit

Hauptstrasse 14, Haltestelle

2 u. 3 Zimmerwo

mit Bad und Balkon, fre

somit od. später zu verm

Auskunft dasselbst im

2 Zimmer,

Küche und Zubehör an

im Vorderhaus sofort zu

4516a) Friedrich West,

alle

3 möbl. Zimm

mit Gas, elektr. Licht,

farbe und Küche auf

vermieten.

Ferdinands

Beg